OASE St. Bonifatius London
DEUTSCHSPRACHIGE KATHOLISCHE GEMEINDE

Kraftquellen



Impressum:

V.i.S.d.P.: Andreas Blum

Redaktion: Andreas Blum, Angelika Libera, Edith Sander, Anke Stüber

Korrektur: Astrid Küllmann-Lee

Layout: Anke Stüber

Bildnachweis:
Andreas Blum (Titelbild und Seite 15)
A. Karpinski (Seite 3 und 19)
Michael Wittenbruch, pfarrbriefservice.de (Seite 4)
pfarrbriefservice.de (Seite 6)
Martin Horwath OCSO (Seite 2, 8 und 9)
Johannes Funke (Seite 2 und 11)
Susi Underwood (Seite 12, 13 und 19)
Gemeindearchiv (Seite 14 und 19)
Katrin Fuchs, pfarrbriefservice.de (Seite 16)
pixabay.com (Seite 17)
designed by pch.vector / Freepik (Seite 17)
Christian Schmitt via Supermachine, pfarrbriefservice.de (Seite 19)
Gemeindemitglieder (Seite 20)

Druck: Instantprint

Auflage: 750

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 15.08.2024

Seelsorgeteam:

Andreas Blum, Pfarrer
Tel. 020 - 7247 9529
E-Mail: pfarrer@dkg-london.org

Edith Sander, Gemeindereferentin
Tel. 020 - 8332 1036
E-Mail: gemeindereferentin@dkg-london.org

Kontoverbindungen:

Gemeindekonto Whitechapel:
HSBC, Inhaber: WRCDT German Church
Konto Nr. 91735012, Sort Code 40-05-20

Gemeindekonto Ham:
HSBC, Inhaber: Germanspeaking Catholic Church
Konto-Nr. 11393065, Sort Code 40-23-29

www.dkg-london.org

Oase 2/2024
Juni - August 2024

Aus dem Inhalt

3 Vorwort
4-5 Rückzugsräume
6-7 Das Kreuz
8-9 Kloster Mount St. Bernard



10-11 Lourdes



12-13 Taizé
14 An der Orgel
15 Erzählwelten
16-17 Post von Winnie
19 Termine
20 Gotteskraft Zuhause

Vorwort
von Andreas Blum

Liebe Gemeinde, liebe Leserinnen und Leser!

Urlaubszeit: Raus aus dem Alltag, Atem holen, die Seele baumeln lassen. Wir sehnen uns danach und wissen, dass wir solche Auszeiten im Jahr brauchen, wie den Schlaf im Laufe eines Tages. Die einen suchen Entspannung am Strand, andere sportliche Betätigung in den Bergen und wieder andere kulturellen Hochgenuss in den Metropolen der Welt. Immer wieder zieht es uns an interessante und besondere Orte, um dort Kraft zu tanken. Das gilt erst recht für ein religiöses Leben, wo „Heiligen Orten" eine besondere Sinnstiftung und Bestärkung zugesprochen wird.

Wie sehr wir Menschen auch angesichts eines allgegenwärtigen Gottes die „Verortung" brauchen, ist mir nicht zuletzt bei einem nächtlichen Aufstieg des Dschabai Musa bewusst geworden, jenem Berg im Sinai, der in der spätantiken Pilgertradition als der Ort identifiziert wurde, an dem Mose die Zehn Gebote empfangen hat. Trotz absoluter Dunkelheit und ungesicherter Wege zog es mich mit vielen anderen in immer größerer Eile über Geröll und Gestein zum Gipfel, um dort den Sonnenaufgang zu erleben. Das Naturschauspiel verschlug uns den Atem (s. Titelbild). Ehrfürchtige Stille breitete sich aus.



Dann bat mich jemand, aus der mitgebrachten Bibel vorzulesen. Die historische Faktizität, die zuvor noch heftig diskutiert worden war, interessierte jetzt niemanden mehr. Jeder verstand, weshalb dies der richtige Ort für die Begegnung von Gott und Mensch war. Hier berührten sich Himmel und Erde auf einmalige Weise. Beseelt traten wir den Abstieg an, und ich zehre noch heute davon.

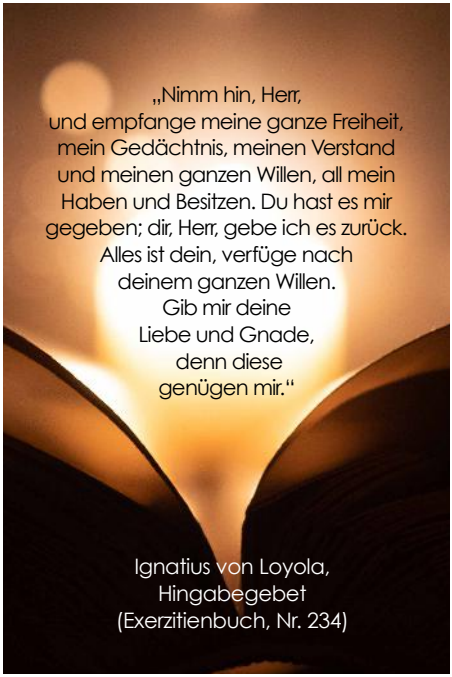
Viele solcher Orte und Kraftquellen gibt es auf der Welt. Einige wollen wir in dieser OASE vorstellen. Von Lourdes und Taizé mag man schon gehört haben, das House of Prayer in Esher und das Kloster Mount St. Bernard sind vielleicht eher eine Entdeckung. Aber auch Orgel (Musik) und Theater (Geschichten) können Orte sein, die zu Kraftquellen werden. Wo immer sie auch für den Einzelnen zu finden sind, wir wünschen allen in den kommenden Wochen schöne Auszeiten, aus denen sie erholt und gestärkt zurückkehren können.

Euer/Ihr



Ein Platz der Stille

Exerzitien laden ein zur Reflektion und Erneuerung des religiösen Lebens. Ein stiller Tag im „House of Prayer" half mir zu verstehen, dass man dafür tatsächlich Übung braucht.



Das lateinische Wort „Exerzitien" bedeutet im Deutschen „Übungen". Das Wort und die Praxis gehen zurück auf Ignatius von Loyola. Er gibt in seinem Exerzitienbuch Anleitungen, wie man durch die Übungen zu einem vertieften Glauben an Gott und zu einer erneuerten Nachfolge Jesu gelangen kann.

Heute gibt es viele Exerzitienangebote, die in Form und Inhalt an unsere Zeit angepasst sind, wie z.B. Yoga- oder Online-Exerzitien. Die Grundidee ist dabei immer, durch Stille, Gebet und Reflektion die Beziehung zu Gott zu stärken und wie Ignatius sagt: „das Gewissen zu erforschen, sich zu besinnen, zu betrachten, mündlich und rein geistig zu beten".

Zwei Exerzitien in meiner Schulzeit im Kloster Nütschau taten dies ansatzweise und so weit es im Rahmen einer Klassenreise mit 30 Mädchen möglich ist. Die Besinnung kam da etwas zu kurz und Momente der Stille waren auch eher selten, aber insgesamt erinnere ich mich an eine geistig erbauliche Zeit, die etwas in mir bewegt hat. Ein an mich selbst geschickter Brief aus der Zeit überrascht mit Einblicken, über die Ignatius von Loyola sich sicher gefreut hätte.

Hier in England stieß ich auf das von den „Sisters of the Christian Retreat" geleitete „House of Prayer" in Esher, das Raum und Anleitung zu Gebet und Reflektion für einen oder mehrere Tage mit und ohne Geistlichem Begleiter bietet. Ich entschied mich zunächst für einen stillen Tag. Der begann mit einem Gespräch mit einer der Schwestern in einem freundlichen Winkel des Hauses mit Blick auf den Garten. Was mir sofort auffiel, war die seelenvolle Ruhe, die über diesem Raum und der Schwester liegt. Eine Schachtel mit Taschentüchern auf dem Tisch geben Hinweis darauf, dass Menschen hier oft mit schwierigen und vielleicht schmerzhaften Fragen kommen, und die einfühlsamen Worte der Schwester bewiesen, dass sie die Erfahrung hat, damit umzugehen.

Mit einer Broschüre, die einige Übungen vorschlug, wurde ich in einen der Räume eingewiesen, in dem ich die nächsten sechs Stunden in besinnlicher Stille verbringen konnte. Aber Stille ist manchmal schwer zu ertragen. Unsere digital überstimulierten Gehirne verlangen ständig neue Reize und unsere „always on" Arbeitshaltung macht es uns schwer, komplett abzuschalten. So gelangen mir Momente der tiefen Reflektion und des tiefen Gebets, aber andere waren verschwendet an dieselben alltäglichen Gedanken, die unser Leben füllen, in meinem Fall vor allem über die Arbeit und ob meine Anwesenheit gerade anderweitig nötig ist. Leider hatte ich Telefon und Laptop mitgenommen und das war der größte Fehler des Tages. Nach einer andachtsvollen Zeit in meinem Zimmer, der von Licht durchfluteten Hauskapelle und dem freundlichen Garten erwachten auch in mir wieder die üblichen unruhigen Gedanken und ich verbrachte die letzten beiden Stunden am Laptop.

Trotzdem war dies ein Tag, der mir half, das Rasen der Gedanken für eine Weile zu unterbrechen und Momente des tiefen Friedens zu spüren. Daher werde ich das bestimmt noch einmal machen - dann aber garantiert ohne Telefon und Laptop.

Tipps für einen stillen Tag

1. Ohne Erwartungen in den stillen Tag gehen. Sich auf die Stille einlassen.
2. Gedanken, die einen ablenken und zurückhalten (z.B. über die Arbeit) auf einen Zettel schreiben, zusammenfalten und zur Seite legen.
3. Nichts machen. Einfach in einem gemütlichen Stuhl sitzen und die Gedanken kommen und gehen lassen. Atmen.
4. Über einen kurzen biblischen Text oder ein Gebet reflektieren. Den Text in eigenen Worten aufschreiben.
5. Einen alternativen Lebenslauf schreiben über die Erlebnisse und Erfahrungen, die spirituell prägend waren.

Dr. Ursula Vogt
Medical Ophthalmologist
Designated Aviation Medical Examiner
Treasurer European CL Society of Ophthalmologists

10 Harley Street
London W1G 9PF
uvogt1@aol.com

Tel: +44(0) 207467 1513
Fax:+44(0) 207467 8312
www.ursula-vogt.co.uk

IHRE AUGENÄRZTIN IN LONDON

Wynfrid House
BED, BREAKFAST
& GEBORGENHEIT

WILLKOMMEN
BEI
FREUNDEN

20 Mulberry Street
London E1 1EH, England
info@wynfridhouse.com
www.wynfridhouse.com
Telefon ++44 207 247 6110
Mobile ++44 790 085 6024

Ein Gott mit Wunden

Vom Heiligen Martin von Tours wird erzählt, dass ihm der Teufel einmal begegnete, um ihn in die Irre zu führen. Er erschien ihm als König in majestätischer Pracht und sagte: „Martin, ich danke dir für Deine Treue. Du sollst erfahren, dass auch ich dir treu bin. Du sollst jetzt immer meine Nähe spüren! Du kannst dich an mir festhalten!“ Da fragte Martin zurück: „Wer bist Du eigentlich?“ „Ich bin Jesus, der Christus!“ antwortete der Teufel. „Wo sind denn Deine Wunden?“ fragte Martin weiter. „Ich komme aus der Herrlichkeit des Himmels und da gibt es keine Wunden mehr!“, gab der Teufel zurück. Darauf entgegnete ihm Martin: „Den Christus, der keine Wunden hat, den mag ich nicht sehen. An dem Christus, der nicht die Zeichen des Kreuzes trägt, kann ich mich nicht festhalten!“

Eine schöne Legende, die uns bildhaft vor Augen hält, dass wir keinen weltabgehobenen oder weltfremden Gott haben, sondern einen, der unser Leben teilt. Mehr noch: Dieser Gott weiß auch um Schmerz, Leid, Klage, Trauer, Sinnlosigkeit und die Wunden der Menschen. All das Schwere und Belastende unseres Lebens teilt er mit uns in Jesus Christus.



Menschen in Krankheit und Krise stehen oft vor einer grundlegenden Erschütterung ihres Lebens. Verluste und Brüche, schwerwiegende Diagnosen und Enttäuschungen können alles bisher Selbstverständliche in Frage stellen und den Menschen existentiell herausfordern. Die Wunden der Krankheit zu verleugnen hilft nicht weiter. Vielmehr gilt es, sich der eigenen Verletzlichkeit und Verunsicherung zu stellen und herauszufinden, welche Möglichkeiten ich sehe und über welche Ressourcen ich angesichts meiner augenblicklichen Situation verfüge.

In diesen Momenten stellt sich auch die Frage nach den eigenen spirituellen Wurzeln. Was gibt mir Halt? Was gibt meinem Leben Sinn? Was heißt es für mich überhaupt zu leben?

Wo spüre ich in mir noch Vitalität und Lebendigkeit trotz der Krankheit? Woraus kann ich noch Kraft, Freude und Hoffnung schöpfen? Auf der Suche nach den eigenen Kraftquellen entdecken dann viele Menschen, dass der Glaube an einen Gott, der selbst durch das Leid und den Tod hindurchgegangen ist, Halt verleihen kann. Unser Gott versteckt seine Wunden nicht. Er verspricht uns kein Leben, das frei wäre von Schwächen, Fehlern und Wunden. Mit solch einem makellosen Leben blendet in der Tat nur der Versucher. Der Gott, der Wunden trägt, zeigt uns vielmehr, wie das Leben gelingen kann inmitten aller Einschränkungen und Unvollkommenheiten.

Es ist also wichtig, sich immer wieder auf die Suche nach dem zu machen, was dem eigenen Leben inneren Halt verleiht. Der Glaube an einen Gott, der selbst das Kreuz getragen hat, kann in solchen Situationen das Vertrauen wachsen lassen, dass wir nicht verloren gehen können. Und wer der Tragfähigkeit des Bodens vertraut, auf dem er steht, der kann auch mal Dinge loslassen, die lieb und teuer geworden sind. Wenn wir uns von Gott getragen fühlen, können wir gelassener und flexibler mit allem umgehen. Denn wir wissen: auch in der größten Bedrohung, im Angesicht von Krankheit und Ruin, ja selbst im Sterben und Tod können wir nicht tiefer fallen als in die Hände Gottes.



Paar-,
Familien- und
Einzelberatung
in London

Marion Junge

Systemische Beraterin, zert.
Beratung online und persönlich vor Ort

*44 (0) 7593 276 195 - info@systemisch-junge.com - NW1 9PN
www.systemisch-junge.com

Kloster Mount St. Bernard

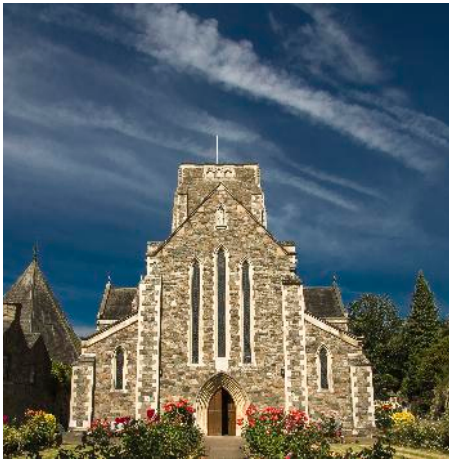
von Martin Horwath OCSO

Kraftort statt Kraftwerk

Menschen fragen mich manchmal: Wie wurdest du Mönch und warum gerade in England und nicht in deiner deutschen Heimat? Meine Antwort ist stets: Eine Liebesgeschichte. Die Liebe zum Schöpfergott der Christen, zu Menschen und zu England.

Mönche sind immer Suchende. Bevor ich meine wahre Berufung, die des Mönches fand, war ich als Fotograf weltweit ständig auf Motivsuche, nicht nur im Außen, sondern auch im Innern, wer ich sein soll. Ich verspürte den Drang, Gottes persönliche Handschrift in meinem Leben zu entdecken. Glücklicherweise fand ich meinen Sinn im Leben mit 33 Jahren. „Gutes Alter", sagte mir ein Mönch damals, „Jesus starb mit 33 Jahren". Darum ist für mich das wichtigste Gleichnis Jesu „Der Schatz im Acker": „Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Schatz, der in einem Acker vergraben war. Ein Mann entdeckte ihn, grub ihn aber wieder ein. Und in seiner Freude verkaufte er alles, was er besaß, und kaufte den Acker." Ich bin wie dieser Mann. Ich fand den Acker namens „Tynt Meadow" auf dem Mount Saint Bernard Abbey steht und wo ich mittlerweile mein halbes Leben höchst zufrieden verbracht habe. Dieser Ort ist zu meiner zweiten Heimat geworden.

Viele Menschen die zu uns kommen, fühlen sich von dem ruhigen Klosterleben, der Spiritualität, der Geschichte der Mönche und der Beständigkeit des Ortes angezogen. Mitten im Herzen Englands, den Midlands, liegt eingebettet in einer von der Eiszeit stark geprägten Landschaft unser schönes Kloster; von den Großstädten Nottingham-Leicester-Bimingham ringsum leicht zu erreichen. Unsere Abtei gehört dem Orden der Zisterzienser der streng(er)en Observanz (auch als Trappisten bekannt) an, und wir folgen der Klosterregel des Heiligen Benedikt. International sind Häuser unseres Ordens mittlerweile auf allen Kontinenten vertreten.



In den 1840er Jahren stand unsere frisch gegründete Kommunität vor großen Herausforderungen. Die Industrielle Revolution war jung und energiegeladen. Viele verarmte Iren (Kartoffelhungersnot) und Landflüchtige kamen zum Arbeiten in unsere Gegend. Die Not war himmelschreiend. Zehntausende Arme mussten jährlich mit kräftigen Suppen und den nötigsten Lebensmitteln im Umland versorgt werden. Durch diesen Liebesdienst und viele Gebete hat sich unser Kloster sehr schnell in die überwiegend anglikanisch-protestantische Gesellschaft eingefügt.

Bis heute werden alle Menschen, die bei uns anklopfen, immer freundlich in unserem Kloster begrüßt. Und jeder findet in unserem Gästehaus auf Wunsch ein Plätzchen. Für viele Nigerianer in England sind wir auch zu einem inoffiziellen Wallfahrtsort geworden, da mit Blessed Cyprian von 1950 bis zu seinem frühzeitigen Tod am 20. Januar 1964 auch ein nigerianischer Priester zu unserer Kommunität gehörte, der 1998 von Papst Johannes-Paul II. seliggesprochen wurde.

Bei meinem Klostereintritt bin ich der einzige gewesen, dessen Muttersprache nicht Englisch war. Inzwischen spiegelt sich die Internationalität, wie in vielen anderen religiösen Kommunitäten weltweit, auch bei uns stark wider. Von 16 Mönchen hier sind mittlerweile die Hälfte „Reingeschmeckte“, wie man im Schwäbischen sagt. Das macht unsere Kommunität modern, dynamisch und vielseitig.



Unser Kloster ist auch über soziale Netzwerke Kraftort und –quelle für unzählige Menschen geworden. Sogar für Menschen, die mit Religion eigentlich nichts am Hut haben. Unsere Klosteranlagen ernten dabei viel Lob. Die schlicht eingerichtete Klosterkirche lädt zum persönlichen Gebet ein. Der gut sortierte und beliebte Klosterladen bedient viele Geschmäcker. Vom Honig unserer Bienen, über viele religiöse Artikel bis zu Töpferwaren, die hier schon seit 1947 von Mönchen in der hauseigenen Töpferei hergestellt werden, können Gäste und Besucher immer etwas finden. Unsere neueste Attraktion ist das erste echte englische Trappisten-Bier: „Tynt Meadow" – benannt nach dem Acker, auf dem das Kloster bis heute steht. Nachdem unsere Milchfarm jahrzehntelang nicht mehr rentabel war, verbindet deren Ersatz, unsere Brauerei, nun Tradition mit Moderne.

Der weltweite Mangel an Klosternachwuchs macht sich leider auch bei uns bemerkbar. In den letzten 30 Jahren sind wir von 41 auf 20 Mönche geschrumpft. Das tut aber unserer Überzeugung an der Sache keinen Abbruch. Das gefällt mir am Mönchsein: Nie wird die Hoffnung aufgegeben. So Gott will, können wir 2035 auf 200 Jahre bewegte Klostergeschichte zurückblicken.

Vor einigen Jahren ist eine Dokumentation über unser Leben für das Kino gedreht worden: „Outside the City". Die Eröffnungszene wirft einen Panoramablick von unserem Kirchturm auf die Kühltürme des nahegelegenen Kraftwerks Radcliffe, welches bald stillgelegt werden soll. Kloster Mount St. Bernard hingegen bleibt Kraftort solange es Berufungen, Beter und Besucher gibt.

Kloster Mount St. Bernard
Oaks Road, Coalville , LE67 5UL, UK
www.mountsaintbernard.org

Tynt Meadow
www.msbtrappist.co.uk

von Johannes Funke

Beobachtung einer Krankenwallfahrt

Pilgern und Wallfahrten gehören seit jeher zum christlichen Glauben. Das Pilgern ist aufgrund der vielen mitspielenden Faktoren ein außerordentliches Erlebnis. Für jeden gibt es dabei sowohl bekannte als auch neue Elemente zu erleben: physische, praktische, mentale und spirituelle.

Das individuelle Streben gleichzeitig und gemeinsam mit anderen etwas zu unternehmen bringt eine Art Enthüllung des Menschen mit sich. Insofern wird der ursprüngliche Pilgerzweck von spirituellen Erkenntnissen durch das intensive Miterlebnis vom menschlichen Dasein noch deutlicher herausgestellt. Der Religionspsychologe Prof. S. Murken sagt dazu, dass Religiosität menschliche Bedürfnisse erfüllen kann, vor allem den Wunsch nach Verbundenheit und Zugehörigkeit. Menschen fühlen sich in ihrer Glaubensgemeinschaft anderen verbunden. Während einer Wallfahrt wird jedem klar, dass Narzissmus Gemeinschaftsfeindlichkeit bedeutet und dem Wunsch nach Verbundenheit – und einem erfolgreichen Abschluss der Wallfahrt – entgegensteht.

Der Malteser Orden (Souveräner Ritter- und Hospitalorden vom Heiligen Johannes zu Jerusalem von Rhodos und von Malta) wurde im 11. Jahrhundert in Jerusalem mit dem Ziel gegründet, Pilger im Heiligen Land zu unterstützen. Das erste Hospiz diente der Pilgerverpflegung und der Kranken- und Armenversorgung. Gemäß den Vorstellungen des Gründers dienen die Mitglieder der Bruderschaft den Armen und Kranken; in ihnen erkennen die Malteser Jesus Christus, den Herrn. Dadurch bezeugen sie ihren christlichen Glauben mit dem Einsatz ihrer ganzen Person.

Heute stehen die Malteser weltweit Menschen bei, die von Armut, Krankheit, Konflikten und Katastrophen betroffen sind – unabhängig von Religion, Herkunft oder politischer Überzeugung. In jährlich über 140 Projekten – und dazu gehört auch die Krankenwallfahrt nach Lourdes – in mehr als 35 Ländern hilft ‚Malteser International' Menschen in Not.

1953 durch den Malteserorden und den Deutschen Caritasverband gegründet, ist der Malteser Hilfsdienst einer der großen caritativen Dienstleister in Deutschland und bundesweit an mehr als 700 Standorten vertreten.

Lourdes ist ein kleiner Ort in den französischen Pyrenäen am Ufer des Flusses Gave du Pau. Die Wallfahrten nach Lourdes begannen, als die Gottesmutter Maria hier dem einfachen Mädchen Bernadette Soubirous zwischen dem 11. Februar und dem 16. Juli 1858 in einer Grotte am Felsen Massabielle 18-mal erschien. An diesem Ort wenden sich Pilger mit ihrem Anliegen an die Gottesmutter Maria und bitten um ihre Fürsprache. Sie suchen Heilung, Hilfe und die Nähe zu Gott.

Lourdes gehört zu den meistbesuchten Wallfahrtsorten der Welt – und hat mit rund fünf Millionen Übernachtungen jährlich nach Paris die meisten in Frankreich.

Ich habe Lourdes vor drei Jahren durch die Teilnahme an dem Krankenpilgerzug der Malteser in der Erzdiözese Paderborn kennengelernt. Ein Freund von mir ist seit Jahren der betreuende Arzt, und er half mir den Kontakt herzustellen. Jedem Betreuer werden Aufgaben für die Tage übertragen. Bisher habe ich jeweils zwei bis drei kranke bzw. behinderte Pilger begleitet und betreut; diesmal konnte ich durch meine Refektorien- und Springertätigkeit einiges in der Gruppe erleben. Eine besondere Freude ist die Teilnahme und unkomplizierte Unterstützung durch 11- bis 22-jährige Kinder und Jugendliche in der Pilgergruppe (Lourdes Light).

Für mich ist es ein Wunder, dass ich dabei sein kann, wenn Menschen, in diesem Fall Kranke aus dem Erzbistum Paderborn, die Erfahrung machen, dass ihnen ihr Kreuz (= Leid) zwar nicht genommen wird, aber dass jemand ihnen beim Tragen hilft. Ich kann bezeugen, dass den betreuten Kranken während ihrer Pilgerfahrt die Gnade von Trost und Zuversicht zu Teil wird – und zwar jedem auf seine ganz persönliche Art. Bei der Betrachtung der Kreuze, die die betreuten Kranken tragen müssen, erscheint das eigene Kreuz kaum wahrnehmbar und klein! Die Zuversicht, die die schwer gezeichneten Kranken ausstrahlen, gibt allen Helfern jeden Tag die Kraft, den Dienst an ihnen, den ‚Herren' zu leisten und danach keine Angst vor Pflegebedürftigkeit und schwerem Leid zu haben.

Ich bin dieses Jahr zum dritten Mal in Lourdes gewesen, dem Ort, wo der Sinn des Lebens beantwortet ist und der Wunsch nach Gemeinschaft erfüllt wird; wo ich hoffen darf, dass mich Gott hört und wo Glaube, Nächstenliebe und Barmherzigkeit gelebt werden. Ich kann jedem nur empfehlen, an einer Krankenwallfahrt nach Lourdes teilzunehmen.



von Susi Underwood

Mehr als nur Lieder

Wer kennt sie nicht? Die Taizé-Lieder: kurze Gesänge, die einen religiösen Grundgedanken durch stete Wiederholung vertiefen. Sie haben sich so sehr im kirchenmusikalischen Repertoire etabliert, dass sie in vielen Gesangbüchern, einschließlich unserem Gotteslob, zu finden sind. Aber Taizé ist noch so viel mehr.



Taizé ist ein kleines Dorf in Südburgund, wenige Kilometer nördlich von Cluny, der monastischen Hochburg des Mittelalters. Die Communauté de Taizé, eine Gemeinschaft von Brüdern, die sich für das monastische Leben entschieden haben, heißt jedes Jahr Tausende von jungen Menschen willkommen, die eine oder mehrere Wochen in Taizé verbringen.

Meine erste Begegnung mit Taizé waren Gesänge, die in meiner Kirchengemeinde oft und gerne in die Gottesdienste eingebaut wurden. Ein Priester organisierte schließlich eine Fahrt zu ihrem Ursprungsort, bei der auch der Leiter unseres Kirchenchors dabei war. In den folgenden Monaten gab es keine Probe, in der er nicht von den wundervollen Chorproben in Taizé erzählte.

Als im folgenden Jahr wieder eine Taizé-Fahrt angeboten wurde, war ich sofort dabei, denn diese legendären Chorproben wollte ich unbedingt selbst erleben. Natürlich waren sie nur ein kleiner Teil des Tagesablaufs, dessen Zentrum die drei Gebete in der Versöhnungskirche sind, in der die Brüder und ihre Gäste auf dem Boden oder Gebetshockern sitzend gemeinsam singen und beten. Die Gebete enden offiziell, wenn die Brüder die Kirche verlassen, aber sie haben ein offenes Ende und das Abendgebet kann stundenlang weitergehen, besonders freitags und samstags, wenn Kreuz und Auferstehung gefeiert werden.

Neben den Gebeten gibt es Bibeleinführungen, Gespräche in kleinen Gruppen und gemeinsame Mahlzeiten. Ganz wichtig für das gemeinschaftliche Leben ist auch, dass jeder eine Aufgabe übernimmt, vom Abwasch in der Küche bis zum Kerzenanzünden in der Kirche. Denn wie ein Bruder in einer Bibeleinführung mal so schön feststellte, eine Toilette reinigt sich nicht, indem man einen Bibelspruch hineinspricht.

Mein erster Besuch liegt jetzt 30 Jahre zurück, und ich fahre immer noch jedes Jahr nach Taizé, soweit es mir möglich ist. Obwohl Taizé vor allem als Jugendtreffen bekannt ist und junge

Leute im Mittelpunkt stehen, sind auch Erwachsene und Familien herzlich willkommen. In den Monaten mit hohen Besucherzahlen gibt es eigene Bibeleinführungen für Erwachsene (Gäste Ü35) und Familien mit Kindern. Auch die Mahlzeiten werden für sie in einem eigenen Bereich verteilt.

Bei einem meiner Besuche wurde in einer Chorprobe eine englischsprachige CD-Aufnahme für den folgenden Sommer angekündigt und Sänger zur Teilnahme eingeladen. Ich stand vor einem Dilemma: eine CD-Aufnahme in Taizé, und dann auch noch auf Englisch, war so ziemlich das Beste, was ich mir vorstellen konnte. Das Problem war nur, dass ich wenige Wochen später meine Literaturzwischenprüfung hatte, deren Lernmaterial so umfangreich war, dass sie mir Angst machte. Ein Freund aus dem Chor überzeugte mich jedoch, dass ich auch in Taizé lernen könnte. Und so erlebte ich eine unvergessliche Woche in tiefem Gebet und Gesang – und die Prüfung lief schließlich besser, als ich es mir je hätte träumen lassen.

Obwohl in Taizé Tausende von jungen Leuten zusammenkommen, gibt es auch hier zahlreiche Orte der Stille, wo man beten, meditieren oder auch für Prüfungen lernen kann. Einer meiner Lieblingsorte ist die Quelle St. Etienne, wo man bei schönem Wetter wunderbar am Wasser sitzen und seinen Gedanken freien Lauf lassen und Kraft für das kommende Jahr schöpfen kann.

Im Laufe der Jahre habe ich in Taizé immer wieder Aufgaben übernommen, die meine persönliche Entwicklung nicht nur geistlich, sondern auch praktisch immens gefördert haben. So habe ich bei der Aufnahme einer deutschsprachigen CD die fachspezifischen Anweisungen des deutschen Chorleiters ins Englische übersetzt, oder mich später sogar an die deutsche Übersetzung der Bibeleinführung der Brüder gewagt.

Übrigens: Auch in unserer Gemeinde gibt es inzwischen ein Taizé-Gebet, das zwei- bis dreimal im Jahr in der Kapelle in Whitechapel stattfindet und zu dem Taizé-Fans und Neugierige gleichermaßen herzlich eingeladen sind.



Kraft und Inspiration in der Musik

Mit Musik kann man Unaussprechliches ausdrücken. Dieser Meinung war wohl auch Jehan Alain, als er 1937 im Alter von 26 Jahren seinem Orgelstück "Litanies" den folgenden kurzen Text voranstellte: "Wenn die christliche Seele keine Worte mehr findet, um in ihrer Verzweiflung das Erbarmen Gottes zu erflehen, wiederholt sie mit aller Vehemenz des Glaubens ohne Unterlass die gleiche Anrufung. Die menschliche Vernunft gelangt an ihre Grenzen. Nur der Glaube vollzieht seinen Aufstieg."

Es war dieses mitreißende Stück, das mich damals im Alter von 15 Jahren für die Orgel begeistern konnte; mein Vater hatte mir eine Videoaufnahme, gespielt von Alains Schwester Marie-Claire, auf Youtube gezeigt, wo sie auch heute noch verfügbar ist. Sicherlich kann ein solches Stück mit seinen lauten spannungsreichen Akkorden viel Kraft freisetzen, aber oft sind es auch ruhige, fast mystische Passagen, die die Menschen sehr stark bewegen. Die Orgel erschließt alle diese Klangwelten, was sie natürlich für die musikalische Begleitung der Liturgie prädestiniert.

Bei der Begleitung der Heiligen Messe ist es gar nicht so einfach, gewissermaßen den richtigen Ton zu treffen, also angemessene Klangfarben und Harmonien zu wählen. So würde man für ein Hochfest sehr vielseitige Registrierungen verwenden und auch die Liedsätze eher opulent gestalten, während ein Sonntag in der Adventszeit eher nach gedeckten Klängen und schlichten Harmonisierungen der Lieder verlangt. Jedoch bleibt die konkrete Ausgestaltung immer noch eine Herausforderung, da die Schlichtheit ja nicht zur Eintönigkeit werden soll; andererseits darf auch ein festliches Orgelspiel nicht zu ausladend werden und zum Selbstzweck verkommen. Im Idealfall ist alles aus einem Guss, das Orgelspiel fügt sich harmonisch in die Liturgie ein und man unterstützt, beispielsweise während der Kommunion ganz unmerklich aus dem Hintergrund heraus das Gebet der Gläubigen.

Es geht also um mehr, als die Gemeinde beim Singen mit immer gleichen, vorgefertigten Orgelsätzen zu begleiten. Man taucht vielmehr mit den anderen in das liturgische Geschehen ein und hat die Möglichkeit, seinen Erlebnissen klanglich Ausdruck zu verleihen. Diese Art des Musizierens ist etwas ganz Besonderes, da sie nicht der Unterhaltung dient, sondern Dienst an der Gemeinde ist und manchmal auch Glaubenszeugnis sein kann.



„Erzähl doch keine Geschichten.“ – „Doch!“

Es mag pointiert klingen, aber was uns Menschen vom Tier unterscheidet ist die Fähigkeit, Geschichten zu erzählen. Und diese dienen primär auch nicht unserer Unterhaltung, sondern stellen sicher, dass wir – evolutionstheoretisch gesprochen – nicht gefressen werden. Denn wäre der Mensch nicht in der Lage gewesen, über Jahrtausende von Generation zu Generation Erfahrungswerte weiterzugeben, hätte unsere Spezies nicht überlebt.

Bis heute prägen Geschichten unser gesellschaftliches und kulturelles Leben. Ihre Darstellungsform wandelt sich, aber ihr Sinn und Zweck bleibt von der Höhlenmalerei über Hieroglyphen, Buchdruck, Schauspiel bis hin zum heutigen Kinofilm mit seinen computergenerierten Bildern stets der gleiche. Es werden Informationen weitergegeben, Bräuche erklärt, herausragende Leistungen gepriesen oder vor Gefahren gewarnt. Gleichsam spielerisch wird das kulturelle Gedächtnis der Menschheit immer wieder mit Leben erfüllt und wach gehalten.

Und da Geschichten nicht nur auf einer Sachebene funktionieren, sondern mit Spannung und Emotionen arbeiten, reizen sie uns mehr als bloße Fakten und erleichtern es uns, sie abzuspeichern und zu erinnern. Das haben inzwischen auch die Ideologen unserer Tage erkannt, weshalb sie ständig von „Narrativ“ und „Framing“ sprechen, um zu uns durchzudringen. Doch manipulierte Geschichten tragen nicht weit. Gute Geschichten haben *uns* etwas zu erzählen und müssen nicht frisiert werden. Auch brauchen sie sich nicht als „my truth“ zu immunisieren.

Anders liegen die Dinge, wenn wir in die Zukunft schauen und quasi erzählerisch abtasten, wohin uns unser Weg führen könnte. Hier helfen Vorstellungskraft und Phantasie, um „unendliche Welten“ und Möglichkeiten durchzuspielen. Auf welche Zustände steuert unsere Gegenwart zu, was wollen wir abwenden, was erreichen – und mit welchen Mitteln? Hier dienen Geschichten der persönlichen wie gesellschaftlichen Inspiration.



Ich liebe Geschichten. Nicht zuletzt unsere Bibel ist voll davon. Ein Erfahrungsschatz von unschätzbarem Wert über unzählige Generationen gesammelt und immer wieder für Wert befunden, weitergereicht zu werden. Aber auch in Kino und Theater lasse ich mich buchstäblich gerne auf andere Gedanken bringen und in andere Lebenswelten führen. Und wenn ich dann begeistert oder nachdenklich, bestärkt oder empört, mit mehr Verständnis oder offenen Fragen, mit neuen Ideen und erwachtem Tatendrang nach Hause gehe, dann ist das für mich ein Glücksfall, von dem ich unbedingt auch anderen erzählen muss.

Post von Winnie,
dem Kirchenfuchs

Hallöchen liebe Kinder,

ich bin es wieder, euer Winnie. Ich hoffe, es geht euch gut. Mir leider gar nicht. Jetzt ist wieder diese schreckliche Zeit, in der die Tage immer länger werden und das ist gar nicht gut für uns Füchse. Wir lieben nämlich die Dämmerung und die Nacht. Und dann schon wieder die vielen Leute, Touristen nennt ihr sie, glaube ich. Ich weiß gar nicht, wo die alle herkommen und was die hier überhaupt wollen. Und dann sprechen sie alle auch noch so komisch und jeder anders. Jedenfalls: zu viel Licht und zu viel Leute ist gar nicht gut. Ich will mich endlich ausruhen und fit werden für den neuen Tag. Aber wo nur? Wo kann ich hin?

Und da habe ich einen Geistesblitz. Bin halt doch ein schlaues Kerlchen. Ich verstecke mich im Garten vom Wynfrid House, ist ja schließlich mein Namensvetter, da wird es doch einen Platz für mich geben. Gesagt, getan. Und wirklich! Endlich ausruhen und beobachten. Und da fällt mir auf: da gehen immer wieder Leute in die Kirche und bleiben auch eine ganze Weile drin. Natürlich muss ich gleich mal schauen, was die da machen. Nur zur Vorsicht und nicht aus Neugierde. Also spähe ich ganz leise um die Ecke. Und? Nichts passiert da drin. Die sitzen da nur einfach und schauen oder knien sogar und halten die Hände so ganz komisch. „Du schon wieder! Willst du wieder unsere Gebetbücher fressen?" Diese Stimme kenne ich doch. Natürlich, es ist der Pfarrer, mein Lieblingsmensch. Super, dann kann ich ja gleich meine Fragen loswerden.

„Kannst du mir sagen, warum die Leute in die Kirche gehen und was sie darin machen? Weil kaufen kann man bei euch ja nichts und zum Essen und Trinken gibt es auch nichts. Also, warum sind die da?" „Interessiert dich das tatsächlich, oder hast du wieder was ausgefressen und willst mich nur ablenken?" Jetzt bin ich fast schon beleidigt. Wie schlecht denkt der Pfarrer von mir? Da muss ich mir das mit dem Lieblingsmensch glatt noch einmal überlegen. Anscheinend hat er aber doch gemerkt, dass das eine dumme Frage von ihm war und er versucht mir das mit den Leuten zu erklären: „Weißt du, es gibt ganz unterschiedliche Gründe, warum Menschen in eine Kirche gehen, aber sag mir doch erst einmal, warum du da bist." „Weißt du," sage ich zum Pfarrer, „es ist so lange hell und so viel Menschen und Lärm und Chaos



auf der Straße, da wollte ich einfach nur ein bisschen Ruhe haben und einen Platz, wo ich sicher bin.“ „Da geht es dir nicht viel anders wie den Leuten, die hierherkommen. Manche brauchen nur einen Augenblick der Stille und Ruhe, um dann weitermachen zu können. Und andere sind hier, um zu beten.“ „Beten? Was ist denn das?“ „Tja, beten heißt einfach nur, sie wollen mit Gott reden. Manche reden laut mit ihm und andere vielleicht nur ganz leise in ihrem Herzen.“

„Ok, das habe ich jetzt verstanden. Aber warum tun sie es überhaupt?“ „Auch da gibt es verschiedene Gründe: manche haben vielleicht etwas Schönes erlebt und wollen dafür Danke sagen, und anderen geht es vielleicht schlecht und sie haben Probleme und wollen mit Gott darüber sprechen. Und wieder andere brauchen vielleicht nur jemanden, der ihnen zuhört und sie versteht. Das Wichtigste allerdings ist, dass durch das Sprechen mit Gott viele Menschen, gerade auch wenn es ihnen nicht gut geht, neue Kraft bekommen. Kraft, um weiterzumachen mit ihrem Leben. Ich hoffe, du hast alles verstanden, denn ich muss jetzt weiter. Ich habe heute Abend noch eine Sitzung und brauche vorher noch ein bisschen Ruhe, um dann wieder fit zu sein. Du kannst gerne noch eine Weile dableiben, um dich auszuruhen.“ Und schon ist er wieder weg.

Gerne nehme ich sein Angebot an, bevor ich mich wieder in das Getümmel stürze.

So, liebe Kinder, ich hoffe, Ihr habt auch so Orte, an denen Ihr „auftanken“ und zur Ruhe kommen könnt.



Stein's





Kensington Kingston Richmond

Deutsche und bayerische Lokale - gemuetlich und doch modern. Schoene Terrassen. Authentische Kueche und Getraenke. Ideal fuer unkomplizierte Treffen und Feiern mit Familie, Geschaeftspartnern und Freunden.

www.stein-s.com

medicaoptima
private medical practice

Dr Britta Derbuch-Markovic
BSc., LRCP(Edin.), LRCS(Edin.), LRCPS (Glas)
Fachärztin für Allgemeinmedizin

Praxis Medicaoptima bietet Ihnen eine freundliche und vertrauensvolle Umgebung mit dem größtmöglichen medizinischen Service für sie und ihre Familie.

Unser Service: Behandlung von sowohl akuten, als auch chronischen Beschwerden mit einem besonderen Augenmerk auf medizinischer Vorsorge für Erwachsene und Kinder. Deutsche Vorsorgeuntersuchungen (U2-U11 UND J1-2). Impfungen im Kindesalter, Reiseimpfungen, Grippeimpfungen. Betriebsmedizin und Check-ups, Hausbesuche.

Zusätzliche Service Angebote: Chinesische Medizin und Akupunktur, Ernährungs-Therapeut.

Parken ist kostenlos und einfach in Back Lane.

Medicaoptima, 4 Back Lane, Richmond, Ham, TW10 7LF.
Tel: 020 8332 7190 www.medicaoptima.co.uk



Patrozinium

09.06., 11.00 Uhr Heilige Messe, St. Bonifatius,
anschließend Sommergrillen im Hof des Wynfrid House



Firmung

23.06., 11.00 Uhr Heilige Messe, St. Bonifatius,
anschließend Gemeindekaffee im Wynfrid House



Sommerfest

07.07., 11.45 Uhr Familienmesse, St. Thomas Aquinas zusammen mit der englischen Gemeinde,
anschließend Sommerfest
Sommerpause vom 21.07. - 25.08.2024

Gottesdienstzeiten

St. Thomas Aquinas Ham:
jeden Sonntag um 11.45 Uhr
(am 1. Sonntag als Familienmesse;
am 3./4. Sonntag mit Kinderkirche)

St. Bonifatius Whitechapel:
2./4./(5.) Sonntag im Monat um 11.00 Uhr
(Kinderkirche nach Ankündigung)

Alle Gottesdienste und Termine auf unserer Website.

Zusätzlich informiert unser Newsletter zweimal im Monat über alles Wissenswerte aus der Gemeinde. Einfach auf unserer Website kostenlos anmelden und nichts mehr verpassen: www.dkg-london.org.









Gotteskraft Zuhause





